

Editorial

Nachdem wieder zur Erscheinungsweise von zwei Heften der Archäologischen Nachrichten übergegangen worden ist – nach der Herausgabe der Jubiläumshefte –, können jetzt ganz unterschiedliche Beiträge geboten werden, die ein breites Spektrum badischer Archäologie zeigen. Vom Neolithikum bis zum hohen Mittelalter wird der Bogen gespannt, und immer wieder machen Beiträge zur römischen Epoche in unserer Landschaft einen merkbaren Anteil aus.

Der Beitrag zur jungneolithischen „Entzheimer Gruppe“ am Kaiserstuhl (U. Seidel) erlaubt einen Blick in archäologische Werkstattarbeit; man mag sich über die Detailstudien zu den verschiedenen Keramikarten wundern, aber ihre differenzierende Betrachtung entspricht gewissermaßen dem Vokabellernen: So wie ohne diese Kenntnisse die neue Sprache nicht gesprochen und verstanden wird, so kann ohne Beschreibung und Datierung von Fundmaterialien auch keine Kulturgeschichte geschrieben werden. Der überraschende Fund eines einzigen Glockenbechergrabes an unerwartetem Ort verändert unsere Kenntnis über dieses Kulturphänomen beträchtlich (S. N. Wagner).

Zwei Beiträge bieten neue Funde aus Riegel am Kaiserstuhl, aus der alten zentralen Römerstadt, über die jüngst eine umfangreiche zusammenfassende Monographie von Christian Dreier veröffentlicht worden ist (Forumsbasilika und Topographie der römischen Siedlung von Riegel am Kaiserstuhl, Stuttgart 2011). Das zeigt, wie auch an diesem Ort die Forschungen und Entdeckungen ständig weitergehen (J. Klug-Treppe, T. Tränkle). Ähnlich ist die Vorlage der für die römische Wirtschaftsgeschichte aufschlussreichen speziellen Drehscheibenkeramik, der sogenannten Terra Nigra, aus dem spätrömischen Kastell am Platz der Burg Sponeck am Kaiserstuhl zu werten; es sind eben keine neuen Ausgrabungsfunde, sondern die Scherben sind erst bei der kritischen Durchmusterung des einst geborgenen Fundstoffs neu erkannt worden (U. Gross).

Die Bronzefibel einer Frauentracht aus der unteren Weser-Elbe-Region – weit im Süden gefunden – spiegelt, wie andere Sachgüter und Grabbeigaben auch, die ständige Zuwanderung aus nördlichen Gebieten in den Südwesten, durch die der sich am Oberrhein bildende Stamm der Alamannen überhaupt so bevölkerungsreich und mächtig geworden ist (Gerhard Fingerlin).

Die Epoche der alemannischen Geschichte zur Merowingerzeit bietet regelmäßig herausragende Objekte, Schmucksachen höchster handwerklicher Qualität und von großem Materialwert, weil sich seinerzeit die Elite, die Oberschicht, der Adel, je nachdem wie man diese Gruppe bezeichnen möchte, auch im Bestattungskult repräsentativ darstellen wollte, wozu die goldene Scheibenfibul von Neudingen sicherlich gehört (T. Brendle).

Das hohe Mittelalter ist mit zwei Beiträgen vertreten. Eine relativ kleine Ausgrabung in einer recht jung wirkenden spätgotischen Dorfkirche hat Reste eines Grundrisses erbracht, der ins 11. Jahrhundert gehört und auch mit „historischen“ Personen und Ereignissen verbunden werden kann; damit ist ein beachtlich frü-

her Kirchenbau im Breisgau nachgewiesen (V. Schönenberg). Immer wieder für Überraschungen gut ist der Heiligenberg bei Heidelberg, wenn systematisch die Überreste, in diesem Fall Bauplastik gesichtet, Parallelen gesucht und die Säulen und Kapitelle in ein regionales Umfeld eingeordnet werden: Auf diese Weise werden aus Einzelobjekten jetzt die zusammengehörenden qualitätvollen Erzeugnisse einer bedeutenden Steinmetz-Werkstatt (P. Marzolff).

Zur römischen Epoche gehört auch der Beitrag im Abschnitt MUSEEN über die neue Aufstellung des Museums in der Römervilla Grenzach, die nicht nur moderne Sehgewohnheiten bedient, sondern zugleich auch eine erweiterte Aussage über diese Villa und ihre Bedeutung bietet (M. Kemkes, H. Bauckner).

Schon seit langem existiert eine erstaunlich umfangreiche archäologische Sammlung im ehemaligen Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg, die aber außer einigen Nutzenwendungen im Rahmen der Lehre viel zu wenig Beachtung gefunden hat. Dies hat sich jetzt gezeigt, nachdem in Eigeninitiative Studierende unter Anleitung von Marina Krapf eine erste Sichtung vorgenommen und wichtige badische Altertümer gewissermaßen wieder aufgefunden haben, worüber erstmals berichtet werden kann (M. Krapf, J. Brabant, L. Kuhn).

Mit dieser Zusammenstellung von weite Zeit überspannenden Beiträgen wird wieder eine anregende Lektüre geboten.

Heiko Steuer, Redaktion